Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 6 (1857)

Artikel: Zur Geschichte des Aufstandes gegen die helvetische Regierung im

Herbste 1802, besonders der Einnahme Berns

Autor: Effinger, Rudolf von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Geschichte des Aufstandes gegen die helvetische Regierung im Herbste 1802, besonders der Ginnahme Berns.

Bon dem verstorbenen Obersten Rudolf v. Effinger von Wildegg. Mitgetheilt von dem Herausgeber.

Der nachfolgende Auffat, welcher nicht eine zusammen= hangende Geschichte des sogenannten Stecklikrieges, mobl aber eine der wichtigsten Episoden der mit so vielem Er= folge gekrönten aufständischen Volksbewegung darstellt, wurde als ein Banges noch nicht gedruckt; hingegen benutte Til= lier die handschriftliche Arbeit für den betreffenden Abschnitt feiner "Geschichte der helvetischen Republit", wo fie in den Anmerkungen unter dem Titel "Denkschrift über die Infur= rektion von 1802" citirt wird. Er nahm größere Stucke fast wörtlich in seine Darstellung auf und vermittelte fo den wichtigeren Detail der Effinger'schen Sandschrift bereits für die Kenntniß der Zeitgeschichte. Gleichwohl halte ich den vollständigen Abdruck derfelben nicht für überflüssig, ja ich glaube den Lesern des Taschenbuches eine recht will= kommene Gabe damit anbieten zu konnen. Diese Episode der neuern Schweizergeschichte erfreut fich unter une ftete eines lebendigen Intereffes aus gang naturlichen Grunden. Ueberdieß mogen die Meisten, Die fur geschichtliche Lekture

Sinn und Luft haben, fich nicht an didleibige Beschichtswerte, an größere Spezialdarstellungen halten, sondern fie ziehen gedrängte Ueberfichten, die Borführung der Sauptmomente, die Schilderung der hervorragenden Berfonlichs keiten und Thatsachen vor. Gine solche fich auszeichnende Episode behandelt nun diefer Auffat. Gerade daß er nicht für den Druck bestimmt mar, fondern nur ale Erinnerung an persönliche Erlebniffe dienen follte, verleiht ihm um fo höhern Werth. Ich benutte das Driginalkonzept und eine in ftylistischer Sinsicht etwas überarbeitete Abschrift deffel= Außer einigen Redaktionsanderungen blieb die Arbeit in ihrer ursprünglichen Gestalt. Die erzählten Greigniffe find an die Betheiligung des Erzählers geknüpft, um Diefelbe Daher macht seine Darftellung keinen Unspruch auf eine vollständige Darlegung des besprochenen Insurret= tionsabschnittes, wohl aber hat fie die Borzuge leben= diger Anschaulichkeit, deklamationsleerer Einfachheit und Bescheidenheit, lobenswerther mit Sumor gepaarter Offen= heit und Wahrheitsliebe bei Erzählung der vorliegenden Die Selvetif mar schon innerlich gebrochen, ebe Episode. fie am 18. Sept. den tödtlichen Stoß erhielt durch eine Handvoll Leute, - diese bekannte Thatsache findet in der Effinger'schen Denkschrift auf die sprechendste Beise ihre vollste Bestätigung. Go entschieden der Parteiftandpunkt des Berfaffere ift, fo erblickt man mit Freuden feine leidenschaftslofe Haltung. Einige Einzelheiten blieben bei Tillier unerwähnt und werden deghalb um fo lieber hier vernommen werden.

Wer einzelne in dem Aufsate nur kurz erwähnte Punkte gründlicher zu kennen wünscht, der sindet die gewünschte Belehrung wohl großentheils bei Tillier, der die vorhanzdenen bedeutenderen Quellen zwar weniger bearbeitet als vielmehr ausgeschrieben hat, dadurch aber immerhin den Hauptstoff vor Augen legt. Dieselben sind unter den Druckschriften: die anonym erschienene Denkschrift von Erlachs, des bernischen Hauptansührers über den Ausstand, in der Helve tia, I. Bd. 1823. S. 2—60, der offenbar absichtlich seinen Berkehr mit Effinger nur ganz vorübergehend erwähnt und daher, wies wohl nicht zur Verherrlichung seines Ruhmes, durch Effinger's

Erzählung wesentlich ergänzt wird; — Rengger (des helvetischen Ministers) Tagebuch über die Insurrektion vom 12. Herbstmonat bis 17. Weinmonat 1802 in seinen kleinen Schriften 1838. S. 99—114; — (Wurstembergers) Lebensgeschichte des Schultheißen N. F. von Mülinen im Schweiz. Geschichtsforscher IX. Bd. 1837. S. 89 u. f.; Beitrag zur Geschichte des eidgen. Feldzugs gegen die helvet. Regierung von Oberst Albrecht Ludwig Effinger (Bruder unsers Verfassers) in Archenholz Minerva 1802. Ocz. S. 495—512. 1803. S. 149—174; — und die neueste Darstellung, Monnard's Geschichte der helvet. Revolution, 14. Bd. der von Müller'schen Schweizergeschichte, auf die bereits von Tillier benutzten Quellen sich stützend.

Noch mögen die Leser durch folgende übersichtliche biographische Notizen mit der körnigen, acht bernischen Perssönlichkeit des Verfassers genauer vertraut werden. Effinger war nicht nur ein tapferer Krieger, sondern auch ein versdienter Magistrat; ein Berner von ächtem Schrot und Korn, hat er im Felde und in bürgerlich=amtlicher Stellung mit hingebendem Eiser für die Wohlfahrt seiner Mitbürger

gewirft.

Rudolf Emanuel von Effinger von Wildegg, Sohn von Niklaus Albrecht von Effinger von Wildegg und der Frau Magdalena Elisabeth von Tscharner, murde den 10. Juli 1771 im Schloß Wildegg im Margau geboren. Er tam, nachdem er feine Rinderjahre querft in egg und später in einer Benfion Rahn in Aarau verlebt hatte, zuerst ins Pfeffel'sche Institut in Kolmar und nachher in die Rarlsakademie nach Stuttgart, um feine Erziehung zu beendigen. Im Jahr 1789 trat er in die hollandische Schweizergarde und nahm 1792 wieder seine Entlaffung; 1793 machte er ale Adjutant des Generals Sote den da= maligen blutigen Feldzug im Elfaß mit, zeichnete fich bei der Erstürmung der Linien von Beißenburg aus und murde daher von seinem General auserkoren, dem Dberbefehles haber Feldmarschall Wurmser die Siegesnachricht zu überbringen. Deghalb legten die Freunde Effingere ihm nachmals den Bunamen "Burmfer" bei. Da er, obicon dem

Ruraffierregiment Sobenzollern beigezählt, als Bolontar diente, so verließ er auf den dringenden Bunich feines Baters auch diefen Dienft. Er trennte fich ungerne von Sote, der ihn wegen seiner oft bewiesenen Tapferkeit lieb gewonnen hatte. Ja feine Berehrung für denfelben ging fogar fo weit, daß er im Jahr 1794 eine Busammenkunft mit dem General in Basel hatte, um ihm neuerdings feine Dienfte anzubieten; und nur auf das Anrathen Soge's felbst ftund er von diesem Borhaben ab. Effinger erhielt bei der Belagerung von Mainz eine Contufion, tam aber fonst unversehrt in's Baterland zurück. 3m Jahr 1796 machte er mit seinem altern Bruder Sigmund von Effinger von Wildegg eine Reife nach Italien, die fich bis nach Reapel erstreckte. Bu Rom stieß er auf einen alten Bekannten der Karlsakademie, den nachmals berühmten Maler Roch. Da die beiden Reisenden fpat im Berbft die Schweiz verließen, fo brauchten fie bei den damaligen noch ungun= stigen Berkehreverhältniffen acht volle Tage, um den Gott= hardt zu überschreiten, da fie zuerst in Amsteg und dann in Urfern wegen gefallenen Schnees fteden blieben; ein für Neapel bestimmter Trupp Refruten theilte Diefes Loos und bahnte ihnen zum Theil den Bea.

Am 12. Januar 1798 verehlichte fich Effinger mit Frl. Rosalie von Mülinen, zweiter Tochter des damaligen Schultheißen Niklaus Albrecht von Mulinen, und trat vier Tage nach vollzogener Sochzeit als Generaladjutant des Benerals von Erlach in den aktiven vaterlandischen Dienst. Im Grauholz entwand er einem Meuchelmörder, der fich in die Rabe des Generals geschlichen, die Pistole, bevor er abschießen konnte. Um 5. März wurde er, nachdem er durch eine Sendung nach Fraubrunnen von feinem Generale getrennt war und mit einem Truppe junger Sigriswyler= mannschaft, die eine Ranone estortirte, fich auf das Breit= feld zurückgezogen hatte, dort nach tapferer Begenwehr ge= fangen und von da mit vielen seiner Unglücksgefährten nach Besangon geführt, wo er im Fort Griffon eingeschlof= fen murde. Ende April erhielt er wieder feine Freiheit und fehrte ine Baterland guruck.

Im Jahr 1802 betheiligte er sich, wie die nachfolgende Darstellung zeigen wird, lebhaft an der Bolkserhebung gegen die verhaßt gewordene helvetische Regierung. Die von ihm bewiessene Energie war eine wesentliche Mitursache der am 18. Sept. erfolgten Einnahme der Stadt Bern. Am 3. Oktober wohnte er dem siegreichen Treffen bei Pfauen bei und kommandirte, obschon Generaladjutant der bernischen Truppen, während des Gesechts das Kontingent der Glarner.

Bei der Konstituirung der neuen Behörden gelangte er in den Großen Rath und verblieb darin bis zur Bersfassungsänderung von 1831. Im Jahr 1805 wurde er zum Obersten der Dragoner ernannt und erwarb sich in solcher Stellung Berdienste um die Bildung dieses Korps. Bon 1808 bis 1814 bekleidete er die Stelle eines Oberamtsmanns von Konolfingen und bewohnte, da noch kein Amtsssit ausgemittelt war, das Schloß Riesen, das ihm bei der Erbschaft seines 1803 verstorbenen Baters überlassen worsden war. In Riesen selbst errichtete er die erste Dorfstäserei und gab dadurch die Anregung zu einer für den Wohlstand unseres engern Baterlandes sehr wichtigen Reuerung.

Im Jahr 1813 murde er zum Befehlshaber aller ber= nischen Streitfrafte ernannt; er war in diefer verhangniß= vollen Zeit auch Kommandant der Stadt Bern. Zwei Jahre später sehen wir ihn im Feldzuge der Schweizer gegen Frankreich als eidgenöffischer Oberft mit einer Brigade der Di= vision Füßli in Frankreich einrücken und Ornan in der Franche Comté besetzen. Bor dem Einmarsch hatte er lange Beit sein Sauptquartier in der Stadt Reuenburg, wo er sich des gastlichsten Empfanges zu rühmen hatte. Das Jahr 1816 brachte ihm die Burde eines Mitaliedes des Kleinen Rathes und eines Präsidenten des Kriegsrathes, in welcher Eigenschaft er fich besonders um die Bebung des Schugen= wesens verdient machte. Er blieb in diefer Stellung bis zu Ende des Jahres 1821, da ihn die Wahl zu einem Oberamtmann von Wangen in einen andern Wirkungefreis, versette; von seiner daherigen Thätigkeit erwähnen wir beispielemeise, daß die Grundung der dortigen Ersparniß= und Anlehnkaffe großentheils seinen Bemühungen zu berdanken ift. Als in Folge der frangöfischen Julirevolution 1830 auch unser Baterland auf die Bahn politischer Um= wälzung gerieth, ftellte ihn das Bertrauen feiner Regierung wieder an die Spite der bernischen Truppen. Als jedoch dieselbe abdankte und sich provisorisch erklärte, mar auch feine Miffion zu Ende. Im Sommer 1831 war feine ober= amtliche Stelle ausgelaufen. Den Winter von 1831 auf 1832 verlebte er mit seiner Tochter in Bifa. Bom Jahr 1832 hinmeg bis wenige Tage vor feinem den 29. Win= termonat 1847 in Bern plöglich erfolgten Sinscheid bewohnte er den Margau. Im Jahr 1840 mar er in den Befit des Schloffes Wildenstein gelangt, das icon früher der Fami= lie von Effinger gehört hatte Er richtete fich im Jahr 1843 daselbst häuslich ein und überließ sich gang seinem Beschmacke an Landwirthschaft und ländlichen Berrichtungen. Seine letten Tage wurden noch durch die Ereigniffe des damals ausgebrochenen Sonderbundsfrieges verbittert; er, der Mann und Freund der frühern Zeit, verschied denfelben Tag, da Ochsenbein mit seinen Referven auf der Ruckfehr von Luzern triumphirend in die Stadt Bern einzog. Mit Effinger schied ein mahrer Biedermann; ranh erzogen war er nicht von feinen Manieren sondern hatte ein etwas raubes, selbst schroffes Wesen, aber er war schlicht und recht, fest und treu, im schönsten Sinne "ein Wort ein Mann!"

Der Herausgeber.

Als die Mehrzahl der helvetischen Truppen fern von Bern, dem Site der Einheitsregierung, wegen verschiedenen Aufständen im Oberland und im Kanton Luzern beschäftigt war oder unter General Andermatt Zürich berennte, trat das eine Umgestaltung des Baterlandes bezweckende Komite, verstärft durch jüngere Mitglieder, von denen auch ich eines zu sein die Ehre hatte, in eine größere Aftivität, als es bis dahin der Fall war, und glaubte, der Zeitpunkt sei günstig, um die verhaßte und bereits erschreckte Regierung durch Demonstrationen zur Abdikation zu bewegen. Einige unserer ehemaligen Milizoffiziere wurden in den Aargau oder in's Oberland gesandt, um den erwachenden Geist zu

beleben und später als Leiter der Bolksmaffen zu dienen. Mein Bensum war, in der Stadt mit Behutsamkeit die vielen Unzufriedenen zu befänftigen und dann in dem ent= scheidenden Augenblicke zu sammeln und anzuführen. am 10. September allerlei Gerüchte aus dem Oberlande dem Komite zu Ohren kamen, welche besorgen ließen, daß der Aufstand in der dortigen Gegend zu frühe ausbrechen möchte, und die dort, auf dem Brunig und im Oberhaste, stationirten zwei helvetischen Kompagnien angegriffen wer= den dürften und dann nach Bern flüchten wurden, ward ich in derfelben Nacht nach Oberhable gesandt, um die Wahr= heit zu erforschen und bis auf Weiteres den Ausbruch zu verzögern. In Thun wurde ich den 11. um 3 Uhr Mor= gens durch einen Offizier des Steffisburger Landsturms, der eine Patrouille führte, angehalten, konnte mich aber losschwagen und ließ mich den Thunersee hinaufrudern. Beinabe am Ziele begegnete ich einem Schiffe, in welchem mein Schwager, Berr von Mulinen, und der altere Berr Gatichet waren 1), welche mit noch andern Berneroffizieren zu obenangezeigtem 3mede fich in Meyringen befanden und auf dem Wege waren, sich nach Bern zu verfügen, um über Allerlei Auskunft zu geben oder zu empfangen, worauf fie wieder auf ihre Station zurückfehren wollten. Gie be= merkten mir, als ich auf sie stieß, daß weder von den Oberhastern noch von den Selvetikern in den nächsten Ta= gen irgend eine Bewegung zu erwarten stünde, worauf ich meine Sendung als beendigt ansah und in Gesellschaft Diefer zwei Herren nach Bern zurückfehrte. Im Laufe der= felben Woche vernahm man, daß es dem Herrn von Erlach von Burgdorf und den nach dem Aargau gesandten Offi= zieren gelungen sei, einige hundert Mann mit ehemaligen Margauer Milizoffizieren zu veranlaffen, über Solothurn nach Bern zu ziehen. Man vernahm zugleich, daß eine Infur= reftion in der Graffchaft Baden (im Siggithal) ausgebro= den und die helvetischen Truppen zu Baden ausgejagt seien,

¹⁾ Ueber von Mülinen siehe Berner Taschenbuch 1853. S. 267, über Gatschet ebendas. S. 225. D. Herausgeber.

woraufhin General Andermatt die Berennung von Zurich aufgehoben habe und gegen Bern zu im Anmarsche fei. Diese lettere Nachricht bewog nun das Romite, den Entscheid zu faffen, einen Streich gegen die Stadt Bern zu führen, bevor die Andermattischen Truppen die hiefige Gegend erreicht hatten, wozu besonders nothwendig war, daß die Aargauerkolonne, welche man in Solothurn angekommen wußte, ungefäumt gegen Bern aufbreche. Ich wurde beauftragt, dieses wo möglich zu bewirken, worauf ich um 2 Uhr Nachmittags von mei= nem Landhause, der Wegmühle, wo ich wohnte, mit meinen zwei schnellfüßigen, vor ein Bägelein gespannten Pferden den Weg nach Solothurn einschlug und um 5 Uhr dort eintraf, glücklicher Beise fruh genug, um die bereits zum Rückmarsche in den Aargau sich sammelnden Truppen in ihrem Borhaben aufzuhalten und fie gegen Bern zu diri= giren. In dem Gasthofe zur Krone fand ich den Rommandanten herrn von Erlach wegen einer Bunde am Fuße zum Theil impotent 2). Ich stellte ihm die Noth= wendigkeit vor, mit seinen Leuten gegen Bern zu marschi= ren. Er wollte Anfangs nicht in meine Ansichten eintreten, fo daß ich mich bemüßigt sah, zu den versammelten Truppen zurückzukehren und die Berneroffiziere Rirch berger 3), Wagner 4), Manuel u. f. w. auf's fenerlichste zu be= schwören fich dem Marsche in den Aargan zu widersetzen, bis ich ihnen nahern Bericht übersenden könne, ob es mir gelungen fei, den "General" fich nennenden herrn v. Erlach

2) Neber Nudolf Ludwig von Erlach, zubenannt "Hudibras" (warum? siehe Ischoffes histor. Denkwürd. B. III. S. 24) siehe Berner Taschenbuch 1853. S. 218—19.

D. H.

4) Johann Jakob Wagner (1762—1830), des Großen Raths 1795, diente später im Regiment Roverea und ward Oberstlieutenant; ein bitiger Haudegen ersten Ranges. D. H.

³⁾ Joh. Ludw. Kirchberger von der Lorraine (1775–1815), hatte als Offizier beim holländischen Bernerregiment von Goumoens den Feldzügen in den Niederlanden mit Auszeichnung beigewohnt, befehligte als Major beim Gefechte von St. Niflaus (5 März 1798) bei Nidau die Nachhut; nach der Einführung der Mediationsverfassung Salzbuchhalter, später auch Mitglied des Großen Kathes; 1814 wurde er Regimentschef in niederländ. Diensten; als Charafter und Militär eine ritterliche Erscheinung. D. H.

auf andere Bedanken zu bringen, mas fie mir zu thun be= stimmt versprachen. Ich eilte in die Rrone gurud und bat Die Margaueroffiziere, welche den Berrn von Erlach besturm= ten, er möchte wegen des Anmarsches von Andermatt doch wieder nach dem Margau aufbrechen, - fie follten fich auf eine furze Beile zuruckziehen, ich hatte dem General etwas Wichtiges zu eröffnen; wozu sie sich endlich, doch nur mit Mühe, bereden ließen. Ich schloß nun hinter ihnen das Borgimmer ab und drang nun in herren von Erlach, der Aufforderung des Komite Folge zu leiften; allein er war unschlüssig, mas er thun sollte; mir, wie ich absolut ver= langte, einen schriftlichen Abschlag, wenn er nicht entspre= den wollte, zu geben - trug er Bedenken, und konnte fich doch auch nicht zum Vorrücken entschließen. Mittlerweile fah ich durch das Fenfter Berrn Gottlieb Man von Schöft= land 5), den ich bei seinem Bruder Ludwig, Kommandanten der Insurrektion im Aargau 6), angestellt wußte, gegen die Krone kommen. Ich begab mich gleich zu ihm und frug, was ihn hieher brachte. Er fagte mir: sein Bruder habe den General Andermatt auf seinem Marsche nach Bern, vermöge einer Art Kapitulation, durchlaffen muffen, was er nun herrn von Erlach zu überbringen beauftragt fei. Ich erklärte demselben, warum ich hier fei und nun hoffe, daß, wenn er Herrn von Erlach mundlich Bericht abstatte, wie Andermatt auf eine fur die Insurrettion ehrenhafte Weise favitulirt habe, er den Befehl geben werde, nach Bern zu marschiren. Dieser Bunsch ging auch in Erfüllung, obschon

5) Carl Gottlieb May (1776—1815), ward 1811 Oberamts mann zu Büren und 1814 Mitglied des Großen Raths, 1813 bei der Grenzbesetzung Bataillonskommandant in Basel. D. H.

⁶⁾ Ludwig Bernhard Rudolf May (1770—1817), Gottliebs älterer Bruder, der Hauptanführer des Aufftands im Aargau; jeine Popularität war so groß, daß, ungeachtet diese Bewegung wesentlich im Interesse Berns ersulgte, May nach der selbststänzdigen Konstituirung des Kantons Aargau (1803) in eilf Kreisen desselben zum Mitgliede des Großen Raths und dann auch in die Regierung gewählt wurde. Er bekleidete die Stelle eines Regiezungsraths dis 1806, da er sich auf seinem ererbten Gute zu Perzreir im Kanton Wadt niederließ Als eidgen. Oberst stand er auch bei der Grenzbesehung 1813 im Felde.

D. H.

die meiften Aargaueroffiziere abermals das Gegentheil ver= langten und an der verschloffenen Thure polterten. ich mich mit herrn Man zu den Truppen verfügte, fah ich, daß man bereits auf dem Wege nach dem Bernthore mar; ich begleitete die Truppen bis vor's Thor und fagte, da es schon zu dunkeln anfieng, man follte die Mannschaft heute Racht in Batterkinden einquartiren. Dort wollte ich noch das Beitere mit den Offizieren besprechen. Ich kehrte nun zu herrn von Erlach zuruck und ersuchte ihn, mir die Stärke der nach Solothurn geführten Truppen anzugeben, was er nicht gang bestimmt anzugeben mußte, jedoch vermuthete, es möchten an die 1100 fein, davon 2 Drittel aus dem untern Aargau und 1 Drittel aus den Aemtern Wangen, Bipp und Aarwangen. Bon diefer Maffe mar nur ein Drittheil mit Gewehren bewaffnet und diese nur mit einem halben Dugend Patronen verseben. Die Bor= hut bestand aus 21 gedienten Rovereanern, theils unifor= mirt, unter dem Befehl von herrn von Berdt, gewesenem Offizier in diesem Corps; nebstdem hatte man 2 Drei= pfünder=Ranonen, jede mit 8 Schüffen Rugelpatronen, aber keine Caiffons oder Pulvermägen. Die Mehrzahl der Aar= gaueroffiziere weigerte fich ihrer Mannschaft zu folgen und hatte bei 40 Gemeine abtrunnig gemacht. Um 7 Uhr Abends bei großer Dunkelheit verließ ich Solothurn und besprach mich in Batterkinden mit den Berneroffizieren, welche nun in Abwesenheit des herrn von Erlach, der erft später von Solothurn nachfolgte, die gange vorgeschickte Colonne befehligten. Es wurde abgeredet, daß fie den folgenden Morgen früh (18. Sept.) gegen Bern ihren Marsch richten sollten. In Jegistorf um 10 Uhr ange= tommen, vernahm ich von herrn Stürler 7) im Schloß,

⁷⁾ Es ist der noch lebende, $85^{1}/_{2}$ Jahre zählende ehrwürdige Altrathsherr Johann Rudolf von Stürler gemeint. Er war in den Aufstandsplan nicht eingeweiht, befand sich daher auch nicht bei den aufständischen Truppen; hingegen hatte er dann beim Heranrücken Andermatts die heifle Mission übernommen, ihn durch übertriebene Vorstellungen von der Größe und der Allgemeinheit der Insurektion vom Marsche auf Bern abzuhalten. Aus gleis

daß ich nicht direkt mich gegen Bern zurudbegeben konne, indem !das Grauholz diesen Abend durch Truppen aus der Stadt besetzt worden, welche ihre Patrouillen bis hie= her versendeten. Auch gebe ein Gerücht, daß Andermatt mit seiner Infanterie bis Rirchberg vorgerückt sei, aber we= gen des dreitägigen strengen Marsches für den folgenden Tag einen Rasttag den Truppen versprochen habe, was sich nachher ermahrte, sowie auch, daß seine 80 Sufaren ihren Marsch bis Bern fortgesett hätten, wegen der Dunkelheit aber im Grauholz von der dort postirten helvetischen In= fanterie aus Migverstand mit Rugeln empfangen worden Ich schlug, mit einem Führer versehen, meinen mären. Ruckweg über Sindelbank, Rrauchthal, Bolligen ein und langte fpat mit meinen Pferden auf meinem Landhause, der Wegmühle, an, von wo ich mich zu Fuß nach dem Wittikofengute, dem Site des Komites, verfügte, unter= wege aber nicht ohne Mühe einer waadtlandischen, französisch redenden helvetischen Infanteriepatrouille entgehen konnte. Dort angekommen, fand ich Alles todtenstill, so daß ich mich ungefäumt nach dem Landhause Melchenbuhl verfügte, voraussetzend, die Berren hatten fich am erstern Orte, als näher bei Bern gelegen, nicht ficher geglaubt. Ungefähr um 1 Uhr nach Mitternacht dort angekommen, wurde ich nach abgelegtem Rapport von fammtlichen Berren bestürmt, mich wieder nach Jegistorf zu begeben und das Commando der Vorhut zu übernehmen. Sie setzten Werth darauf,

chem Grunde sandte nach geschlossener Kapitulation von Wattenswyl die beiden Offiziere von Graffenried von Blonay und von Gingins von Lasarraz an Andermatt ab. Nur nachdem seine Offiziere sich sämmtlich dahin ausgesprochen hatten, der überbrachten Weisung des Kriegsministers Halt zu machen zu gehorchen, gab der helvetische General nach und zog dann über Buchsee und Aarsberg Murten zu. — Wenige Tage vorher war Herr Stürler sehr überrascht worden, als man ihm von Bern aus den gesangen gesnommenen Landammann Dolder zur Bewachung ins Haus gesbracht hatte Drei Tage später traf aber derselbe in Folge der Intervention des französischen Gesandten bereits wieder in Bern ein. Dann brach der Sturm los. — Nach Privatmittheilung und Mutachs Nevolutionsgeschichte.

weil ich feit gestern mit den Offizieren und der Mannschaft fcon etwas befreundet fei, die Sprache der Margauer rede, ja selbst ein halber Aargauer sei und als gedienter Offizier mich eher ihres Gehorfams verfichern könne. Ich bemerkte ihnen, mir ware, wie fie wohl mußten, meine Stelle in der Stadt angewiesen worden, wo ich die bereitwilligen Metger und andere gutgefinnte Einwohner am Tage des Entscheides sammeln und anführen solle, und woselbst sie bereits auf mich zählen. Man entgegnete mir, dort sei ich allfällig zu ersetzen, hier aber nicht; ich möchte mir dieses Opfer gefallen laffen, da wegen der Nähe des Un= dermattischen Corps heute oder nie muffe gehandelt werden. Ich entsprach endlich, insofern man nicht ermangeln wolle, mich in der Stadt zu ersetzen, und wenn man mir noch einen oder zwei Offiziere und etwas Geld für die Mann= schaft mitgebe, welchem Ansuchen augenblicklich entsprochen wurde. herr Steiger von Bipp 8) und herr Thor= mann von Bonmont 9) follten mich begleiten. ließen um 3 Uhr des Morgens das Melchenbuhl, schlugen den Weg, den ich gekommen war, wieder ein und langten mit Tagesanbruch in Sindelbank an. Auf dem Wege von da nach Jegistorf trafen wir viele Aargauer an, die sich davon geschlichen und den Weg nach der Beimath einge=

9) Friedrich Emanuel Thormann (1763—1833), vor der Resvolution Offizier in franz. Diensten, nach Einführung der Mediation Witglied des Großen Naths, des großen Stadtraths und des Appellationsgerichts.

D. H.

Siegen Naths von 1795 an bis zu seinem Tode, unter der Mestation Mitglied des fleinen Stadtraths, Präsident der Polizeisoms mission und Polizeidirektor von Bern, in welcher Stellung er sich durch trefsliche Ordnung in seiner Amtssührung erhebliche Verdienste erwarb. — Steiger war im Dezember 1759 geboren, aber den 1. Januar 1760 getanst; da nun früher der Tauftag als offizielles Geburtsdatum angenommen wurde, so ersicheint in allen "Regimentsbüchlein" die Jahl 1760 als sein Geschurtssahr. Bei Angabe der Geburtssahre bernischer Staatsangestellten auf Grundlage der ältern Regimentsbüchlein hat man sich daher zu hüten, einfach die angegebene Jahrzahl als jederzeit zustressend zu halten.

D. H.

schlagen hatten; ich war glücklich genug, die meisten zur

Rücktehr zu bewegen.

Im Schlosse Jegistorf fand ich Alles in Allarm wegen der Nähe der helvetischen Truppen im Grauholz und in Rirchberg. Ich trachtete die Frauenzimmer zu beruhigen 19) und ersuchte die dort befindlichen Herren Stürler und Majöri von Graffenried 11) und von Luternau 12), fowie auch meine Begleiter zu bewegen, fich mit mir in's Dorf hinauf auf die Landstraße von Solothurn zu bege= ben, um die zerstreut anlangenden Soldaten zu sammeln und gegen Bern zu führen, auch zugleich zu verhindern, daß sie nicht den Weg nach dem Aargau einschlagen. Als ich etwas mehr als hundert Mann beieinander hatte, so erklärte ich mich, mit denselben, jedoch langsam, nach dem Grauholz zu marschieren, und bat zugleich, man folle mir die nachfolgende Mannschaft dorthin nachschicken. Dort an= gekommen, ließ ich die Mannschaft ausruhen, und da nach einer halben Stunde keine fernern Truppen von Urtenen anruckten, so mufterte ich mein kleines Corps und fand in Allem, mich eingerechnet, 223 Mann, davon ungefähr 60 ohne Flinten, jene 21 Mann Rovereaner, befehligt durch Berrn von Berdt, junger, von Toffen, gewesenen Offizier in diesem Corps, dann ungefähr 6 bis 8 Mann gediente Soldaten in Solland und Frankreich, welche fich diesem

12) Carl Sam. Rudolf von Luternau (1769 – 1849), früsher in franz. Diensten, seit 1803 Mitglied des Großen Raths, 1816 Rathsherr; 1804 eidgen. Artillerieoberst und nachher Oberstsartillerie-Inspektor.

¹⁰⁾ Die Gattin des Schloßherrn lag gerade im Wochenbette, welcher Umstand in Verbindung mit der Nähe des Feindes die Anwesenheit mehrerer Damen ihrer Bekanntschaft veranlaßte.

¹¹⁾ Es ist dieß Artilleriemajor Samuel Rudolf von Grafsfenried (1775—1822), im J. 1803 zum Kommissionsschreiber des Stadtraths, 1809 zum Großweibel gewählt. Er war Augenzeuge bei der Ermordung des Generals von Erlach, am 5. März 1798; seinen früher ungedruckten Bericht über dieses tragische Erzeigniß habe ich im vorigen Jahrgange des Taschenbuchs S. 235 u. f. mitgetheilt Unter seinen Befannten nannte man ihn schlechtweg den "Majöri." D. H.

anschlossen; sammtliche bewaffnete Mannschaft hatte circa ein Paket Patronen per Mann; endlich zwei bespannte Dreipfunderkanonen mit 4 Artilleristen unter Befehl von Herrn Reser von Spieg 13). Die 60 Unbewaffneten mur= den zu seiner Disposition gestellt. Während dieses Aufent= halts naberte fich ein Bedienter mit einem Reitpferd; ich frug ihn, mas er da mache. Er sagte mir, er warte auf seinen Herrn. Ich verdeutete ihm, da ich zu Fuß sei, so wurde er mir einen großen Dienst leisten, wenn er es mir anvertrauen wolle, ich murde es spater seinem Berrn wieder mit Dank zurückerstatten, worein er auch einwilligte. dem ich nun überlegte, ob es rathfam ware, mit meiner kleinen Schaar vorwärts zu gehen, oder noch Rachhülfe abzuwarten, entschloß ich mich für das Erstere und zwar bis auf die erste Unbobe zu marschieren da, wo rechts das Feld anfängt. Bahrend diefer Bewegung faben wir da, wo ich Bosten fassen wollte, helvetische Infanterie und auch einige Sufaren postirt; indessen zogen sich dieselben ohne zu schießen zurück, so daß meine Mannschaft dadurch er= muthigt ein furchtbares Geschrei erhob und ungestüm vor= warts drang. In diesem Augenblicke erschien ein Susar mit einem Trompeter und meldete den Oberst Laharpe 14),

¹³⁾ Daniel Bernhard Meser (1773—1817), früher Hauptsmann der reitenden Artillerie in französischen Diensten. Er galt als tapserer Offizier. Bon Erlach, dessen Vorsicht und Plan mit Nesers Ungestüm bei dem Marsche nach Bern in Konslift gerieth, beschuldigt in seiner Denkschrist denselben der Ausreizung der Solzdaten zu seiner Ermordung. Von Erlachs Rückzug nach der Pazpiermühle gefährdete das Unternehmen der Einnahme der Stadt in solchem Grade, daß die Erbitterung der entschlossenern Militärs nicht grundlos war.

¹⁴⁾ Laharve hatte früher im Bernerregiment May in Holland gedient, so wie ich in den dortigen Garden. Ungefähr 6 bis 8 Tage vorher begegnete ich ihm auf der Kreungasse; er redete mich an und, da ich ihm Gehör gab, nahm er den Anlaß, sich über seine ehemaligen Bernerregimentskameraden zu beklagen, die ihm alle den Rücken wendeten. Ich sagte ihm, dessen müsse er sich nicht verwundern in seiner doppelten Stellung als Vaudois und Rommandant eines zum Schutz der unpopulären Regierung herberusenen Milizbataillons; ich selbst besorge, mich zu kompro-

der mit einem Bataillon auf der letten Anhöhe des Grauholzes postirt sei und munsche, ebe Blut vergoffen werde, mit dem Kommandanten der Bauern zu reden, und lade ihn ein, zu ihm zu kommen. Ich übergab nun das Rom= mando meines Corps Herrn Kirchberger von der Lorraine mit dem bestimmten Befehl, bier auf Ort und Stelle meine Rückfunft zu erwarten, damit man nicht vom Feld aus unsere geringe Anzahl erkennen könne. Ich ritt nun mit dem Trompeter und einem Dragoner, der fich an une an= geschlossen, nach der Sohe und als ich dort angekommen und von Grn. Labarpe erfannt murde, fagte er mir: comment c'est vous Mr. Effinger, qui commandez les troupes contre nous? Als ich es bejahte, bat er mich abzusteigen und mit ihm und Brn. Oberft Dolder, der anwesend mar, etwas auf die Ceite zu gehen, pour voir, si on ne pouvait pas s'entendre sans effusion de sang. Die gange Konversation wurde in frangösischer Sprache gehalten und lautete ungefähr fo: Frage: Was wollen Sie von uns? Antwort: Die helvetische Regierung als dem Lande verhaßt durch Gewalt oder Verkommniß von Bern vertreiben. Frage: Richts minders? und Ihr glaubt, das werde Euch so leicht werden? was mit Euern Bauern wollt Ihr so etwas un= ternehmen, ohne zu bedenken, daß wir über mehrere taufend Mann reglirter Truppen und über treffliche Milizbataillone disponiren? Antwort: was werdet Ihr aber ausrichten gegen den Aufstand des Bolkes in Maffe, welches hinter mir herzieht, um eine verhaßte Regierung zu fturgen? Ihr werdet verwundert fein, die Menge von Bauern zu feben, welche noch heute vor Bern erscheinen werden, um Euch zu befämpfen, wenn die Regierung untlug genug ift, sich zur Wehr zu setzen und fie fich nicht den Umständen fügen will. Während dieser Unterredung hörte man mit wenig

mittiren, lange mit ihm stehen zu bleiben. Nach noch einigen gezwechselten Worten und nachdem ich ihm bemerkt hatte, er verztheidige une mauvaise cause, beurlaubte ich mich von ihm. Er sagte mir noch: Si je puis être utile à Vous ou à un des Vôtres dans la crise que nous allons avoir, disposez de moi. Effinger.

Unterbrechung das mit Fleiß unterhaltene garmen und Schreien meiner Mannschaft unten im Grauholz, welches nebst meinen absichtlichen Uebertreibungen nicht wenig dazu beitrug, Laharpe ju bewegen, einen Offizier nach Bern zur Borbringung unferer Begehren zu fenden. 3ch bemerkte ihm jedoch, daß ich nur anderthalb Stunden Baffenstill= fand anberaume, um die Antwort von Bern zu erwarten, und zweitens muffe ich darauf dringen, daß er sich bis hinter die Worblen guruckziehe, woraufhin die Brucke bei der Papiermuble von beiden Seiten mit je 6 Mann und einem Offizier besett werden solle, mahrend die beiderscitige Hauptmacht eirea 1000 Schritte zuruckbleiben muffe; meine meistens unreglirte Mannschaft wurde fich da, wo fie jest feie, nicht zurückhalten laffen, wenn ich Golches auch in ihrem Namen einginge. Nach vielen Sin= und Herreden und nachdem auch Hr. Kirchberger, der hinzugekommen, mein Begehren unterftütt hatte, und mit entschloffenem Tone nur eine Stunde bis zu Empfang der Antwort aus der Stadt anberaumen wollte, fügte fich endlich Laharpe, wiewohl ungerne, meinem Begehren und zog seine Truppen zuruck. In Folge deffen besetzten wir mit dem Gros un= seres Corps die Höhe vom Grauholz, und ich avancirte mit den gedienten 30 Mann bis nach Rappelisaker, um dort die Antwort von Bern zu gewärtigen. Hr. von Werdt wurde zu Kolge unserer Berkommniß mit 6 Mann nach der Papiermühle beordert. Während meines dortigen Bermei= lens fam eine Deputation der Munizipalität von Bolligen, an deren Spipe Herr Bondeli von Ittigen war 15), und offerirte mir und meinen Leuten ihre auten Dienste, falls ich etwas wünschen möchte. Ich bedankte mich für den guten Willen und bemerkte ihr bloß, fie möchte fich diesen Abend auf eine ungeheure Zahl von einzuguartirenden Leuten gefaßt machen, welche man nicht in die Weite verlegen

¹⁵⁾ Emanuel Bondeli (nach dem burgerlichen Stammbuche Bundeli) (1769—1828), ward 1803 Mitglied des Großen Raths, 1808 Oberamtmann von Trachselwald, 1815 Kantonsbuchhalter.

könne noch wolle, weil sie als Referve des Angriffscorps gegen Bern dienen muffen. Gleich darauf tam mir Bericht von herrn von Werdt, der in die Stadt gefandte Offizier, Dberft Dolder, sei zuruck und munsche mich zu sprechen. Ich begab mich also nach der Papiermuble, wo Gr. Dolder vom Pferde flieg, den Ropf entblößte und auf mich zukam sagend, die Regierung sei geneigt, die Borschläge, die man machen wolle, anzuhören, und munsche, daß man einen Stabsoffizier in die Stadt sende. Ich empfehle Ihnen meine Frau und meine Rinder, fügte er bei. (Berr Oberft Dolder war nämlich schon mehr als ein Jahr bei meinem Schwiegervater, herrn Alt=Schultheißen von Mülinen, bei dem auch ich wohnte, einquartiert). Da kein höherer Df= fizier um mich war, auch kein Berzug stattfinden durfte, fo entschloß ich mich, diesen ohne erhaltene Instruktion sehr figlichen Auftrag felbst zu übernehmen.

Nachdem ich solchen den rückwärtspostirten Herren Rirchberger und Wagner hatte bekannt machen laffen mit dem Berdeuten zu avanciren und meine Rückfehr auf dem Breitfelde zu gewärtigen, ritt ich mit herrn Dolder in scharfem Trabe gegen Bern. Unterwege ließ mir Oberft Laharpe, der auf uns zuritt, die Augen verbinden, sehr erbost über meinen Begleiter, daß er diefes nicht ichon von Anfang an angeordnet hatte, worin er ganz Recht hatte. Wirklich hatte ich im Vorbeireiten bereits bemerkt, daß die Stragen nach dem Siechenhaus und nach Worblaufen, jede mit circa 50 Mann besetzt waren, das Hauptcorps von circa 300 à 400 Mann aber auf dem Breitfelde lagerte. Nachdem ich über die untere Thorbrücke geritten, murde mir die Binde von den Augen abgenommen. Ich erblickte eine ungeheure Menge von Menschen an dieser Stelle so= wohl als am ganzen Stalden versammelt. Sobald sie mich erkannten und meine schwarz und rothe Rokarde ge= wahrten, entstand ein mahrer Freudentumult. Die Beiber schrien und weinten zugleich. Durch diese freudetrunkene Menge hinaufreitend, fand ich beim vierröhrigen Brunnen das Bataillon Clavel gelagert 16). Im Hause von Wat=

¹⁶⁾ Diefer feit bem Brudenbau entfernte Brunnen ftand oben

tenmyl, jest von Grafenried von Villars, Sonnseite oben am Stalden, mar die Regierung beim Direktor Dolder versammelt 17). Dort stieg ich vom Pferd und murde ne= ben das Conferenzzimmer in den Saal geführt, wo fich der Citopen Gandolph, französischer Legationssekretar, be= fand. Nach einer Beile fam Berr Dolder vom Conferengzimmer her und ersuchte mich, ich möchte mich in sein Eß= zimmer begeben, denn man beforge ich möchte hören, mas bei ihnen vorgehe. Nachdem ich ungefähr eine Biertel= ftunde dort gewesen, ließ man mich ersuchen, wieder in's Salon zu kommen, wo ich den Kriegeminister Schmid, einen Basler, fand, der mich barfch anredete und mich fragte, ob ich derjenige sei, der die unfinnigen Borschläge der Regierung habe machen laffen. Ich antwortete: ja! Run fo wollen wir, sagte er, die Bauern erwarten, fie follen nur kommen, und hiemit ift Ihre Mission zu Ende. Dbichon mir diefer Bescheid wegen unferer geringen Bulfemittel nichts weniger als recht mar, so verließ ich das Bimmer und eilte mich zu Pferd zu feten, um fo geschwind als möglich wieder bei meinen Truppen einzutreffen. Ich traf dieselben bei den Turbenhütten unfern des Margauer= staldens an 18), so daß sie keine gehn Minuten nachher, circa um 1 Uhr, Augesichts der Stadt anlangten und fo= gleich ihr Feuer begannen 19). Die Ranonen fuhren auf

am Stalden, da wo sich die Gerechtigkeitgasse an denselben ansichließt. D. H.

¹⁷⁾ Es ist das prächtige, sieben Fenster breite, jetige Marsquardhaus (Nr. 84), wo Dolder wohnte. D. H.

¹⁵⁾ Die Eurbenhütte ist jett in die neben der Taubstummenanstalt stehende zum Böhlenhaufe gehörende Scheuer umgewandelt.

¹⁹⁾ Wenig fehlte, so hätte eine der in die Stadt hinein gesfandten Rugeln einen der treugesinntesten Altberner und zugleich ausgezeichneten Bürger getroffen, nämlich den Helfer, nachherigen Pfarrer Rüslin, der eben in einem der Häuser des ehemaligen sogenannten "Mortotläubli" auf Besuch (dieselben standen an der Stelle der jetzigen Nydeckbrückenanfahrt) vom Gärtchen aus die vom Aarganerstalden herabmarschirenden "Befreier" sehen wollte. Da schlug dicht neben ihm eine Flintenfugel in die Mauer; er hob

der Promenade auf und richteten ihre Schuffe gegen das Haus, wo die Regierung versammelt war 20); die Infan= teric wurde bis zum untern Thore vertheilt, woselbst Berr von Werdt mit seinen Rovereanern Bosto faßte, aber gleich beim Anfang unfere Infanteriefeuers, von einer feindlichen Rugel erreicht, den Tod für's Baterland fand 21). Berr Rirchberger übernahm nun das Commando der reglirten 30 Mann und war mir außerst behülflich in Aufstellung der übrigen Mannschaft. Unterdessen langten die Berren vom Comite beim Bereinigungspunkte der beiden Stalden oberhalt des Klösterleins an und befragten mich, mas zu thun sei. 3ch antwortete: wir werden aus Mangel an Munition in wenigen Minuten das Teuer einstellen muffen, wenn nicht capitulirt wird. Herr von Wattenwyl von Landsbut, der defignirte Chef des Comite, bemerkte mir, da ich den Angriff ohne Autorisation angefangen, so möchte ich fortfahren, das Nachfolgende zu leiten, wozu ich mich auch verbindlich machte, wohl einsehend, daß er dießmal

sie auf und noch wird sie in der Familie seiner Nachkommen als eine denkwürdige Reliquie ausbewahrt. Müslin, vom Tode versichont, hielt aber drei Tage nachher dem gefallenen von Werdt eine durch beredten Schwung sich auszeichnende Standrede. Da Müslin unvermuthetzur Ausübung dieser religiösen Handlung abgeholt wurde, so mußte er die Rede aus dem Stegreise vortragen und konnte sie erst später in Schrift verfassen, in welcher Form sie dann auch im Drucke erschien. Nach Privatmittheilung. D.H.

²⁰⁾ Lon den Kugelspuren sind nur noch diejenigen an dem Echause an der Matte nach dem Stalden zu und an der Seite des Thores der untern Brücke sichtbar. An beiden Seiten hatten die Kanonenkugeln Stücke weggeschlagen. D. H.

²¹⁾ Kon Werdt, tödtlich verwundet, fragte: "Wird unsere Sache siegen?" — "Ja!" — "Wohl, ich sterbe ruhig und zufriesden." Mit diesen Worten legte er sich auf die Seite und versichied. Monnard in seiner Geschichte der helvetischen Revolution, 3. Absichn. Nach Höpfners gemeinn. Nachr. 1802 v. 22. Sept. starb er erst den solgenden Tag. — Noch bezeichnet ein Monument gegensüber dem untern Thore mit folgender Inschrift den Platz, wo der musthige Jüngling siel: "Die Stadt Bern ihrem edlen Burger Sigmund Rudolf von Werdt, der hier für ihre Besreiung sterbend den Tod sand den 18. Sept 1802. Er lebte 21 Jahr." Schultsheiß Steiger war sein Großoheim und der am 2. März in Lengnau gefallene Landvogt von Werdt sein Oheim. D. H.

die Fassung und das kalte Blut nicht besaß, welche für den kommenden schwierigen Augenblick nothwendig waren 22),

²²⁾ Das "bießmal" erinnert offenbar an den von Wattenwol am 5. Marg 1798 bewiesenen Muth, als er, einzig von einem Trompeter begleitet, mitten durch das Kampfgewühl auf dem Breitfeld, umfaust von Rugeln, rem General Schauenburg entgegenritt, um die Rapitulation der Stadt abzuschließen. Sig= mund Emanuel David von Wattenwyl, den man, nach bernischer Gitte, von dem von feinem Bater verwalteten Amte, Wattenwyl von Landshut nannte, war geboren ben 1. Sept. 1769; von 1781 bis 1785 verweilte er im Pfeffelschen Institute zu Col= mar, trat dann Ende Jahres 1786 in das hollandische Regiment Stürler, nachher von Goumoens, mit welchem er 1793 den Keld= zug gegen die Franzosen mitmachte; im Dezember quittirte er Diesen Dienst. Im Februar des Jahres 1798 finden wir ihn als Kommandanten des Bataillons Murten. Bom April bis Juni 1799 ift er Kommandant der Bürgermache in Bern während bes Aufstandes im Simmenthal. Am 15. Sept. 1802 wird er, bereits als Chef des Insurreftionskomites in vollster Thatigfeit, gum Landammann der helvetischen Republik ernannt, welche Wahl er aber, ba der Sturz ber Regierung gereift war und biefes Juges ftandniß seiner Partei ungenügend erscheinen mußte, ausschlug. Drei Tage nachher schloß er als Sieger die Kapitulation mit der fliehenden Regierung ab und am 21. Gept. ward er von der neuen Bernerregierung als General ver bernischen Truppen erwählt, da der bisherige Oberkommandant von Erlach wegen seiner in den entscheidenden Stunden bewiesenen Saltung und seiner extremen Unsichten das Bertrauen seiner Gesinnungsgenoffen verloren hatte. Als die schweizerische Consulta sich Ende Rovembers in Paris versammelte, fand sich auf ausdrückliches Verlangen Bonapartes und Tallenrands nebst von Mülinen auch von Wattenwyl ba= selbst ein, beide in der Stellung als bloße Privatmänner aber als einflugreiche Repräsentanten ihrer bernischen Parteigenoffen. In jener denkwürdigen Nachtaudienz vom 23. auf den 24. Hornung 1803, über die uns in von Mülinens Lebensgeschichte S. 152—155 einläßlich berichtet wird, fanden die beiden Berner Gelegenheit, die Verhältniffe ihres Baterlandes und ihrer Bater= padt mit dem gewaltigen Bermittler gründlich zu besprechen, und zugleich Anlaß, seinen verführerischen Anträgen einen ebenso klus gen als muthvollen und von höchster Baterlandsliebe zeugenden Widerstand entgegenzuseten, wodurch sie dem sonft nicht an Wi= derspruch gewohnten ersten Konsul die wohlverdiente Achtung abnöthigten. — Nach Einführung der Mediationsverfassung nahm er keine öffentlichen Stellen mehr an, theils weit er nicht den Schein auf sich laden wollte, als hatte er aus Chraeix sich beim Bolfs=

übrigens mich die andern Mitglieder durch Blicke und Worte dazu aufmunterten. Nicht lange nach dieser Unter-

aufstande betheiligt, theils weil er mit dem Gange der Dinge in seinem Heimathkantone nicht einverstanden war, theils endlich, weil er überhaupt dem Regieren nichts nachfrug. Nur eine Stelle im Großen Rathe hatte er 1803 angenommen. Er starb bloß 47 Jahre alt 1817. —

Die Eigenschaften, welche ihm, bem 33jährlaen Sauptmann, ben Borzug vor manchen in militärischem Range und in staats= männischer Bedeutung über ihm stehenden, angeschenen Dannern gaben und ihn zur Oberleitung des Aufstandes befähigten, waren ein heller Berstand, eine ruhige, unerschütterliche Energie, eine große Gewalt, durch Ernst ober durch freundlichgewinnendes Benehmen auf tie Gemuther seiner Umgebung einzuwirfen. Gin ichones Meußere unterstütte überdieß nicht wenig fein perfonliches Wirfen. - Diese wenigen Worte mogen vorläufig zur Charafteristif von Wattenwyls genügen. Ich hoffe später einmal in einer ein-läßlichern Darstellung ber ganzen bernischen Aufstandsbewegung Die Wirksamkeit und Personlichkeit deffelben noch spezieller mur: Digen zu konnen. Rur folgende, mit dem Gegenstande der Effingerschen Arbeit in nahem Busammenhange stehende Episode hebe ich noch hervor, um zu zeigen, wie vorzüglich sich Wattenwyl durch seine faltblütige Entschlonenheit zur Uebernahme seiner höchst schwierigen Aufgabe eignete. Von Mutach erzählt jene in feiner handschriftlichen Revolutionsgeschichte in folgender Beise: Schon Unterhandlungen in Betreff der Kapitulation der waren die Stadt am 18. Abends zu Ende geführt, als der zur Unterzeichnung der Uebereinfunft aufgeforderte Platfommandant Frie: brich Gaubard, ein ehemaliger frangofischer Offizier aus Bern, der in das helvetische Militar übergetreten mar, in Begleitung bes Kriegsministers in das Zimmer stürzte und fich mit heftigkeit zu Wattenwul mandte mit den Worten: Die Regierung moge für sich einen Bertrag abschließen, welchen sie wolle, aber die Ehre und ber Duth der Truppen erlaubten ihnen nicht, fich demfelben zu unterwerfen und die Stadt zu übergeben, die der Kriegeminister und alle Offiziere für haltbar erflären. Plötlich richteten fich alle Blicke nach dem Haupte des Aufstandes. Bon Watienwyl, welcher während der Berathung über die Kapitulationsfrage durch einen seiner Offiziere von dem unbegreiflichen Ruckzuge des Er= lach'schen Hauptforps Renntniß erhalten hatte, verlor ungeachtet der gefährlichen Lage — da einzig noch der kleine Haufen der Rovereaner unter May den Zugang zum Thor besett hielt seine Besonnenheit nicht; wie er schon vorher kalt und ruhig die Unterhandlungen fortgesetzt hatte, jo sprach er nun zu Gandard: Monsieur, je ne Vous connais pas et n'ai rien à traiter avec Vous. Darauf fich gegen ben anwesenden frangösischen Gefandten

redung hörte man zu meiner und allseitiger Satisfaktion auf der Brücke trommeln, so daß beiderseits das Keuer eingestellt wurde 23). Bald nachher gieng das Thor außer= halb der Brücke auf, und es erschienen 5 oder 6 Mitglie= der der Munizipalität von Bern im Ramen der Regierung und begehrten von uns zu wiffen, mas man eigentlich wolle. Als wir unsere Antwort ihnen schriftlich eingehandigt hatten, kehrten sie zuruck, um unsere Proposition zu überbringen. Während dieser Zeit murde zwar das Thor wieder geschlossen, von beiden Seiten aber Waffenruhe beobachtet. Bahrend sich dieses zutrug, zwischen 2 und 3 Uhr Rach= mittage, war das Erlachische Corps auf der Sohe des Staldens angelangt und fronte mit feinen Schaaren mah= rend etwa einer Biertelstunde die Soben vom Altenberg bis gegen die Schoßhalde. Nach einer halben Stunde murde das Thor wieder geöffnet, und die nämlichen De= putirten, die Berren Gruber 24), Fischer 25), Bay 26)

23) "Beiden Theilen hatte die Beschießung fünf Todte und Berwundete gekostet." Meyer von Knonau in seiner Schweizer= geschichte. D. H.

25) Emanuel Alexander Fisch er (1768—1810), unter der Mestationsverfassung Mitglied des Großen Raths, des Appellationssgerichts, des kleinen Stadtraths und Stadtseckelmeister. D. H.

Berninac wendend, setzte er in gemäßigtem aber entschlossenem Tone hinzu: Vous voyez, Monsieur l'ambassadeur, la mauvaise foi, avec laquelle ce gouvernement agit. C'est par égard pour Vous, Monsieur, et pour la nation que Vous représentez, que je lui ai accordé des conditions déjà trop favorables. Mais dès ce moment tout est rompu et je ne réponds plus de la vie de personne. Berninac drang nun selbst auf Unterzeichnung der Kapitulation, indem er den Regierungsgliedern erflärte: Il est vrai, la capitulation qui vient de se terminer s'est faite entre Vous et Monsieur de Watteville, en bonne foi, vous ne pouvez plus reculer, j'exige même que Vous la signiez. Des fremden Gesandten Wille war Gebot. Bon Wattenwyl hatte sich als Meister der Situation gezeigt.

²⁴⁾ Gottlieb Emanuel Gruber (1759—1829), Fürsprech, Mitglied der Consulta in Paris als Abgeordneter der Stadt Bern, nach Einführung der Mediationsverfassung, 1803 Mitglied des Großen Raths, des kleinen Stadtraths und des Appellationsgerichts. D. H.

²⁶⁾ Ueber David Rudolf Ban siehe Berner Taschenbuch 1853, S. 199. D. H.

u. f. w. traten wieder hinaus und luden vier Berren des Comites ein, fich in die Stadt zu verfügen, um die Capitulation abzuschließen Ich ließ also den spanischen Reuter, den wir inne hatten, öffnen, um die Herren einzulassen, worauf derfelbe, fowie das Thor wieder geschloffen wurden. Rachdem seit gestern Nachmittag in Solothurn, noch mehr aber feit heute fruh 6 Uhr in Jegistorf meine ohne fernern Rath in entscheidenden Augenblicken über mich genommenen Borkehren und Handlungen durch die Leitung der Borfehung und den Mangel an Muth der helvetischen Regierung mit einem unerwarteten Erfolg, nämlich mit der Bewirkung einer Capitulation, gekrönt worden, so sieng erst jetzt an meine Stellung als Commandant der Vorhut oder der Angriffscolonne außerst schwierig zu werden. Berr Rirch= berger hatte mich beim Erscheinen der Abgeordneten der Munizipalität ersucht, ihm zu erlauben, auf dem von mir seit dem Morgen benutten Pferde den im Anmarich auf Bern be= glaubten Oberlandern entgegenzureiten, um ihnen die frobe Runde der Uebergabe zu bringen und ihren Marsch zu be= schleunigen, mas mich der Bulfe und der Mitwirkung eines der besten Offiziere beraubte. Das Erlachische Corps, nachdem es sich kaum eine Viertelstunde gezeigt und ver= nommen hatte, daß man capitulire, zog sich zurück und zerstreute sich, fo daß folches mir nicht nur teine Berftartung jum Thor fandte, fondern auch drei Biertheile meiner Mann= schaft verführte, sich ebenfalls zu zerstreuen, was ich aus Mangel an Offizieren nicht verhindern konnte 27). Ich durfte übrigens meinen Poften beim untern Thor nicht verlaffen, weil aus Mangel an genugsamen Schildwachen scharfe Aufficht nöthig war, um das Sprechen der Einwohner vom Altenberg

²⁷⁾ Bon Erlach stellt in seiner Denkschrift in der Helvetia sein eigenes Verhalten und dasjenige seines Hauptsorps wesentlich anders dar. Mag auch Effinger in seinem bittern Unmuthe über die Handlungsweise des Oberbesehlshabers in seinen Aeußerungen etwas weit gehen, so hat seine Darstellung bei ihrer präcisen, ungeschmückten Fassung mehr Anspruch auf Richtigkeit als die phrasenreiche, selbstlobrednerische Swilderung des in der entscheidens den Stunde seltsam manövrirenden Generals. D. H.

mit den helvetikern auf der Brude zu verhindern. Es lag febr viel daran, diefes zu vermeiden; denn fonft hatte die Regierung leicht von unferm von Truppen entblößten Bu= ftande Renntnig erhalten. Budem maren die Rovereaner feit dem Tode ihres Offiziers schwierig zu leiten, theils auch von Wein zu fehr erhitt, so daß ich eine halbe Stunde nach dem zweiten Thorschluffe über faum ein Dugend Dienstfähige verfügen konnte. Bum Glude erschien in diesem fritischen Augenblicke Berr Man, nachmals Oberamtmann von Buren, der, mit der Boft aus der Baadt kommend, die Thore geschloffen fand und fich nun bei Bremgarten auf einem Beidling über die Mare fegen ließ, um sich mit uns zu vereinigen 28). Er war mir von der besten Sulfe, besonders wegen der Rovereaner, mit welchen er früher gedient hatte und über die er sogleich das Commando übernahm. Die Berren Steiger von Bipp und Rudolf Mutach 29), Mitglieder des Infur= reftionscomites, aber nicht in die Stadt berufen, liegen

Dberamtmann von Trachselwald.

D. H.

²⁸⁾ Carl Biktor May (1777—1853), früher in hollandischen Diensten, dann im Regimente Roverea zeichnete fich, ein faum 20jähriger Jüngling, schon am 5. März 1798 als Hauptmann im Gefechte bei Laupen durch persönlichen Muth aus. Unter der Mediationsverfaffung gelangte er in den Großen Rath und erhielt die Stelle eines Oberomtmanns zu Buren; im 3 1818 ward er eidgen Oberst, 1826 Mitglied der Stadtverwaltung, 1829 des Kleinen Raths, 1830 Chef des bernischen Scharfschützenkorps. — Bon Mutach in seiner Nevolutionsgeschichte weicht von den Un= gaben Effingere über May's Anfunft infofern ab, ale jener die= fen über die "Neubrucke" zu den Belagernden eilen läßt, nachdem er die obern Thore verschloffen gefunden. Seine Anfunft bei den Truppen erzählt Mutach mit folgenden Worten: "Man fam im Augenblicke an, wo mit den übrigen Truppen auch die Rovereaner sich zum Abzuge anschickten Das Gefahrvolle Dieses Entschlusses auf der Stelle einsehend eilte er unter fie, murde mit Enthuffas= mus erfannt und empfangen; alle fehrten unter feiner Unführung willig zurud, befetten als vorgeblicher Vortrab des verbundeten Heeres das Thor und hinderten dadurch alle Berbindung mit ben Umgebungen der Stadt, wodurch die wahre Lage der Umstände den Belagerten glücklich verborgen gehalten wurde." D H. 29) Sigmund Ruvolf Mutach (1768—1808), ward 1803

mich wissen, daß sie ihr Quartier auf dem Stalden bei Herrn Thormann genommen haben, in der Absicht, als Anhaltspunkt für die draußen herumirrenden, aus dem Em= menthal oder von Thun kommenden Milizen oder Land= fturmer zu dienen und um für den Unterhalt der vor der Stadt postirten Mannschaft zu sorgen. Nach drei peinlich langen Stunden, als es bald zu dunkeln anfieng, öffnete fich das Thor, und Herr Deliste, Husarenoffizier, erschien zu Pferd, meldete mir, die Capitulation sei abgeschlossen 30). er sei beauftragt, dieselbe dem General Andermatt zu über= bringen, und ich möchte den spanischen Reuter öffnen laf= sen, damit er nach Kirchberg reiten könne. Ich bemerkte ihm, ich werde solchen nicht öffnen und ihn nicht heraus= laffen. Wir hatten, bemerkte ich ihm, keine reglirten Truppen, die wissen, was Kriegsgebrauch sei, vielleicht wurde er kaum 100 Schritte vom Thore vom Pferd hin= unter geschoffen werden, und dieser Fatalität sowohl für mich als für ihn werde ich mich bestimmt nicht aussetzen, hingegen verspreche ich ihm bei meinem Ehrenworte, daß seine schriftlichen Depeschen uneröffnet noch diesen Abend an Andermatt übergeben werden sollen. Deliste drang jedoch darauf, seine Mission, wenn auch Gefahr damit verbunden ware, felbst auszuführen. Da ich aber bei meinem auf triftige Grunde gestütten Vorsate standhaft beharrte, so übergab er mir endlich die Depesche zur Beförderung. Herr von Graffenried von Blonan 3), der wenige Momente vorher mit einem Pferde versehen sich bei uns eingefunden und feine Dienste angeboten hatte, murde beauftragt, das Baket Briefschaften dem General Andermatt zu überbringen. Auf Diese Beise blieb Deliste unfer aufgelöster Buftand unbe= kannt. Herr von Graffenried meldete mir bei feiner Ruck= kunft, er hätte von Bern bis Kirchberg nicht einen unserer

³⁰⁾ Es war gegen 8 Uhr Abends, als der Abschluß zu Stande fam. D H.

³¹⁾ Eman. Franz Rudolf von Graffenried (1762—1838), von 1795—98 und wieder von 1814—34 Mitglied des Großen Raths, erlangte später in französischen Diensten den Rang eines Obersten. D. H.

Militärposten angetroffen, auch höchstens ein Halbdutend Bewaffnete von unfern Leuten theils von der Stadt ruckwarts, theils gegen Bern marschirend angetroffen, folglich habe er meinen ihm mitgegebenen Baß nirgends vorzeigen Raum 10 Minuten nach diesem Incident öffnete fich das Thor abermals, und herr Schmiel, Angestellter beim Rriegeministerium, erschien und meldete mir, die ab= geschlossene Rapitulation erheische von beiden Seiten Bei= seln; man habe von Seite der Regierung meine Verson als solche gewünscht, was von den Abgeordneten unseres Comites zugestanden worden; er sei daher beauftragt, mich bis zum Site der Regierung zu begleiten. Nachdem ich nun Die Berren auf dem Stalden hatte wiffen laffen, daß ich mich in die Stadt begebe, und vorher Alles angeordnet hatte, trat ich in's Thor. Als wir über die Brücke giengen, war ich noch Zeuge eines undisciplinirten Aftes der helvetischen Truppen, welche die durch die Regierung zufolge Rapitu= lation an unsere Mannschaft abzuliefernden Proviantwägen auf der Stelle umkehrten und nicht über die Brücke fahren ließen. Bei der Regierung angekommen, wo ich unsere herren noch vorfand, wurde ich von einigen unserer Gegner ersucht, ich möchte doch angeben, wieviel Mannschaft ich gehabt habe, als ich mit derselben die Stadt angriff; man urtheile ganz verschieden darüber. Die Herren da, welche mit une die Rapitulation abge= schlossen, könnten keine sichere Auskunft geben; in allen Fällen sei meine Truppe, die Antheil am Gefecht genommen, nicht zahlreich gewesen. Ich bemerkte ihnen, sie würden mir nicht glauben, wenn ich ihnen schon die klare Wahrheit sage. Als man noch mehr in mich drang, sagte ich, wir waren im Grauholz 223 gewesen und von da bis Bern sei mir keine Verstärkung zugekommen, weil Alles so schnell sich entwickelt habe. Gott, wie schwach haben wir uns mit unfern so zahlreichen und gutgefinnten Truppen und unsern Bertheidigungemitteln benommen! mußte einer ber anwesenden Regierungsrathe ausrufen. Gleich nachher nahm mich ein Mitglied der Regierung beim Urm, führte mich auf die Seite und ersuchte mich, wenn man auseinander geben werde, so möchte ich ihm das Geleit bis

zu seiner Wohnung geben; er wohne an der Herrengaffe. Ich erwiederte ihm: das wird wohl unnöthig sein, Sie haben ja eine zahlreiche Garnison in der Stadt; diese wird Sie beffer beschüßen als ich in meiner Eigenschaft als Feind und Geisel. Mein Berr, ich weiß wohl, was ich verlange, fagte er; mit Ihnen bin ich ficherer in den Strafen als wenn ich eine Bache von unseren Truppen hätte; thun Sie mir den Gefallen. 3ch erwiederte: da er die Sache fo ansehe, fo wolle ich gern feinem Bunfche entsprechen; bloß möchte ich wiffen, mit wem ich die Ehre hatte zu sprechen. Müller= Friedberg - war die Antwort 22). Rachdem ich nun diefen Berrn nach Sause begleitet, begab ich mich zu meiner Fa= milie und übernachtete, wie früher bemerkt, unter dem gleichen Dache mit Oberft Dolder. Den andern Tag, der ein Sonntag mar, hatte die Stadt ein ganz eigenes Aus= feben; Jedermann schien miteinander verföhnt, Jeder hatte feine eigenen Geschäfte, denen er ohne Mißtrauen gegen Die gestrigen Gegrer nachgieng. Das helvetische Personal, Militar und Beamte, nahmen Abschied von ihren Befann= ten, pakten ein u. f w. Die Einwohner der Stadt, ob= schon von der ebenso unerwarteten als schnellen Berände= rung der Dinge überrascht, waren guten Muthes für die Bukunft, obschon man noch nicht am Ende vom Liede war. Um 11 Uhr verließ der Direktor Dolder mit einer bedeu= tenden Escorte von Susaren die Stadt, um nach Laufanne zu gelangen; ihm folgte auf dem Fuße mit einem gleichen Beleite der frangofische Gefandte Berninac nach. Berren wurden von einigen unferer berittenen Batriciern bis nach Wepermannshaus begleitet, um Beleidigungen von Seite unserer Leute zu verhindern.

Nachdem das Stiftgebäude von den helvetischen Behörden geräumt war, nahmen wir solches für das dirigirende Komite in Besitz. Der Falken wurde zum Hauptquartiere des Generals von Erlach bestimmt. Als Montag

³²⁾ Der bekannte Landammann von St. Gallen, der zur Zeit der Mediation und Restauration eine so hervorragende Stellung einnahm. D. H.

den 20. alle helvetischen Truppen ungefähr Morgens 8 Uhr abmarschiert waren, wurden sämmtliche Thore und die Haupt-wache mit bewassneten Einwohnern besetzt. Der Einmarsch der sämmtlichen nun auf ein Baar Tausend Mann angewachsenen Zahl Altbernern von Stadt und Land wurde auf 2 Uhr Nachmittags anberaumt, vorher aber diese Masse geordnet, um mit einer Art Anstand in die Stadt einzumarschiren 33). Mir wurde die Satissaktion zu Theil, zu Pferd an der Spitze der von mir zwei Tage vorher besehligten Avantgarde einzuziehen, die sich durch viele Rovereaner, Soldaten und Offiziere, verstärkt hatte, die als Ches Herr Man

von Buren befehligte.

Fortfahrend Mitglied des Komite zu sein, welches Alles leitete, murde mir die Aufgabe zu Theil, die Trup= penmaffe zu organisiren und ihre Bewegung und Ginthei= lung in Kantonnements dem Komite vorzuschlagen. Ländler (Kleinkantönler), von Aufdermauer befehligt, gaben mir am meisten zu schaffen, theils wegen ihrer Indisciplin, theils wegen der vielen Anforderungen, die sie sich nicht scheuten, täglich an den Fiscus zu machen. Mit dem Chef hatte ich daher oft Wortwechsel, besonders nach seinem Buge gegen Burgdorf, wo er die laut Rapitulation ruhig von Luzern kommenden zwei Kompagnien helvetischer Truppen widerrechtlich angriff und ihnen die zwei mitgeführten Bul= verfäßchen abnahm, die er dann in Bern in seine Wohnung in dem Graffenried von Billars Saus am Weibermarkt 34) in's erste Stockwerk bringen ließ, wo sie die obere Stadt gefährdet hätten, wenn ich dieselben nicht mit Gewalt vor der Nacht hätte fortschaffen laffen. Später machte ich den

³³⁾ Der Einzug geschah unter dem Aufspielen des alten, volksthümlichen Bernermarsches, der seit vier Jahren nicht mehr gehört worden war und nun unter der Menge die frohesten Empsindungen weckte. Bon den einziehenden Schaaren, deren Jahl Mutach und Höpfners gem. Nachr. auf 3-4000 angeben, trugen nur Wenige Unisormen, sie waren bürgerlich gekleidet; ihre Hüte waren mit Kränzen oder Sträußen von Ahorns oder Cichblättern geziert.

D. H. 34) Es ist das spätere zweistöckige Simonhaus Nr. 87. D. H.

fehlgeschlagenen Zug gegen Freiburg mit, und als General Bachmann in Folge Einberufung von der Tagfatung in Schwyz Ende September in Bern anlangte, war ich als Generaladjutant bei ihm angestellt. Nach zwei Tagen ver= fette derselbe sein Sauptquartier nach Murten, bezog jedoch mit seinem Adjutanten das Schloß Löwenberg, von wo er die Befehle zum Angriff auf das Andermattsche Corps er= theilte, deffen Vorposten nur eine halbe Stunde von Murten entfernt waren. Die Rolonnenführer wurden erwählt, die Ländler auf dem linken Flügel wurden mir zugetheilt, mit welchen ich eine Viertelstunde nach dem Hauptangriff dem Feind in seine rechte Flanke fallen sollte, was ich auch über Clavalenres gegen das Pfauenholz zu ausführte, jedoch nur mit den reformirten Glarnern, da die andern wegen einer Messe, die ihr Chef auf offenem Kelde lesen ließ, erst nach vollbrachter That auf dem bezeichneten Bunkte eintrafen und fast gar nicht in's Feuer kamen. Bon meinen Glar= nern hatte ich hingegen plötlich einige Todte oder Ber= Rachdem die uns gegenübergestandenen Feinde am 3. Oktober um Mittag keinen Widerstand geleistet hatten und die waadtlandischen Milizen noch denselben Abend in voller Auflösung gegen Vivis und Lausanne geflohen ma= ren, so marschirten unsere sammtlichen Truppen auf Peter= lingen und die Umgegend zu. Den folgenden Tag mur= den unsere Streitmassen in der Richtung von Milden und Lausanne vorgeschoben. Nachmittage langte der französische General Rapp mit einem Adjutanten in einer sechsspän= nigen Caleche in Peterlingen an und verlangte sogleich den General Bachmann zu sprechen. Diefer begehrte, daß ich der Unterredung beiwohne. Nachdem General Rapp den General Bachmann begrüßt hatte, zog er ein Papier aus der Tasche und fing es an abzulesen. Da er von einem starken Nafenbluten befallen murde, so mußte ich auf sein Begehren hin, die insolente bonapartische Note bis an's Ende lefen.

Gleich nach dieser Ablesung versammelte General Bach= mann die anwesenden Stabsoffiziere und machte sie mit den Umständen bekannt, die ihn zwingen, die auf dem Marsche nach Milden befindlichen Truppen wieder an fich zu ziehen und sowohl die Tagsatzung von Schwyz als die proviso= rische Regierung von Bern von der fatalen Unterbrechung unserer militärischen Fortschritte in Kenntniß zu setzen. Ich wurde beauftragt, das Schreiben fur Schwyz durch einen Eilboten von Bern aus zu versenden, das andere dem Chef der Regierung von Bern zu überbringen. Ich langte gegen 5 Uhr des Morgens eine Stunde vor dem General Rapp in Bern an. Die Regierung versammelte sich um 6 Uhr und ich mußte in ihrem Schooke meinen Rapport mündlich abstatten. Im Laufe des Bormittags wurde die Nachricht unter dem Publikum bekannt und erweckte je nach den Leuten fehr verschiedene Gefühle. Nachmittags kehrte ich wieder zu General Bachmann zuruck. Den folgenden Tag den 6. Oktober verlegte er sein Hauptquartier rückwärts nach Wiflisburg, wo wir mehrere Tage verweilten, um sämmtliche Truppen wieder nach Hause zu instradiren. von Freiburg ber, wo Aufdermauer mit seinem Corps kantonnirte, viele Rlagen über seine Requisitionen und Berau= bungen einlangten, so wurde ich mit Vollmacht vom Ge= neral dahin gefandt, um Alles widerrechtlich Genommene wieder zurückzuerstatten und um Aufdermauer zu bedeuten, noch am nämlichen Tage die Stadt zu räumen und seine Quartiere außerhalb ihrer Mauern zu beziehn, mas er auch ungerne genug erst am Abend vollführte. Die aus dem dortigen Zeughaus genommenen Fahnen, Munition und Einige Tage Fuhrwerke wurden von mir zurückgegeben. nachher wurde in Bern das ganze kleine Beer auf den Befehl der Tagfatzung von Schwyz aufgelöst und so hatte meine militärische Wirksamkeit nach etwas mehr als drei Wo= chen Zeit ihr Ende erreicht.

